Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 17. Freitag, den 21. Januar. 1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemitz.

Telegramme.

Kiel, 19. Januar. Die Schifffahrt ist nunmehr in allen schleswig-holsteinischen Gewässern geschlossen. Heute ist kein Postdampfer mehr aus Korsör eingetroffen.

Wien, 19. Januar. Der frühere diesseitige Botschafter in Petersburg, General der Kavallerie Baron von Langenau, ist nach längerem Leiden heute früh gestorben. — Das erbliche Herrenhausmitglied Fürst Carl Paar ist gestorben.

— In unterrichteten Kreisen gilt es für wahrscheinlich, daß die Mächte, der durch das jüngste Zirkularschreiben der Pforte gegebenen Anregung entsprechend, zu Verhandlungen mit der Pforte über die griechische Frage in Konstantinopel schreiten werde. Diese Verhandlungen würden jedoch nicht den Charakter einer Konferenz tragen.

Kopenhagen, 19. Januar. Die Nationalbank setzt von morgen ab den Wechseldiskont auf 3 bis 3⁴/₅ pCt. herab.

Paris, 19. Januar. Die „Agence Havas" erklärt das Zeitungsgerücht, der italienische Botschafter, General Cialdini, habe Schritte bei dem Minister des Auswärtigen gethan, um sich über die von den französischen Blättern in der tunesischen Angelegenheit geführte Sprache zu beschweren, für unbegründet. — Die Veröffentlichung des Gelbbuchs soll, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, am 27. d. Mts., die Berathung der Kammer über die griechische Angelegenheit aber am 3. Februar stattfinden. — Betreffs der weiteren Zugeständnisse der Pforte Griechenland gegenüber wird behauptet, die Türkei würde geneigt sein, Larissa an Griechenland abzutreten, dagegen Janina und Metzowo, die an der Gebirgslinie lägen, welche eine natürliche Grenze zwischen Griechenland und der Türkei bildeten, behalten.

Amsterdam, 19. Januar. Heftige Schneestürme haben auf den Eisenbahnlinien stärkre Schneeverwehungen herbeigeführt, in Folge dessen ist der Eisenbahndienst vorläufig eingestellt.

Haag, 19. Januar. In der Sitzung der ersten Kammer machte der Minister des Auswärtigen die Mittheilung, daß er eine Depesche aus Washington erhalten habe, nach welcher dem Kongresse ein Gesetz betreffend die Aufhebung der Zuschlagsteuer auf den indirekten Import von Kolonialprodukten vorgelegt worden sei.

London, 19. Januar. Gestern wurde in Wigan der konservative Kandidat Powel zum Deputirten gewählt; derselbe erhielt 469 St. mehr als der liberale Kandidat.

— Unterhaus. Der Unterstaatssekretär Dilke konstatirte, England habe am 28. Juli 1880 in Erfahrung gebracht, daß die übrigen Mächte, obwohl sie die Mobilisirung der griechischen Armee nicht gerade billigten, ihre Einwendungen dagegen zurückgezogen hätten. Die englische Regierung habe darauf dem griechischen Kabinet am 29. Juli mitgetheilt, daß sie, obwohl sie die Mobilisirung der griechischen Armee für verfrüht erachte, Griechenland nicht länger ihre Ansicht darüber aufzuzwingen wünsche. Diese Erklärung sei am 30. Juli mit denselben Worten wiederholt worden. — Bei der hierauf fortgesetzten Adreßdebatte beantragte Dawson ein Amendement zu Gunsten einer Assimilirung der irischen Wahlgesetze mit den englischen.

Dublin, 19. Januar. Eine Proklamation des Vizekönigs von Irland erklärt eine Verstärkung der Polizei für die Grafschaft Clare und drei Distrikte der Grafschaft Sligo wegen der daselbst herrschenden Aufregung für nothwendig.

Rom, 18. Januar. Dem „Diritto" zufolge hätte die Pforte gestern den Botschaftern der Mächte in Konstantinopel eine mündliche Aufklärung über die Gründe gegeben, weshalb sie das Schiedsgericht ablehnen müsse. Die Motive seien: die souveräne Unabhängigkeit der Türkei, welche zwar einem freundschaftlichen Uebereinkommen, aber nicht der Unterwerfung unter ein Tribunal zustimme, ferner die strategischen Verhältnisse einiger Gebietstheile und die ethnographischen Verhältnisse der Völkerschaften.

Rom, 19. Januar. Frankreich hat seinen Antrag auf Einsetzung eines Schiedsgerichts definitiv zurückgezogen.

Konstantinopel, 18. Januar. Es bestätigt sich, daß der Minister des Auswärtigen, Assim Pascha, gestern mündlich formell das Schiedsgericht abgelehnt hat, da dasselbe die Pforte weiter führen könnte, als es ihren Interessen entspreche. Heute fand ein außerordentlicher Kabinetsrath statt, welcher über die äußersten möglichen Konzessionen Griechenland gegenüber berieth. Dieselben sollen über die in der Note der Pforte vom 3. Oktober v. J. gemachten Zugeständnisse hinausgehen und den Gegenstand eines neuen, das Rundschreiben vom 14. d. Mts. praktisch ergänzenden Cirkulars bilden. Nach der Pforte zugegangenen Nachrichten hat das letzte Rundschreiben vom 14. d. allgemein einen guten Eindruck gemacht. — Die Meldung, Midhat Pascha sei irrsinnig geworden, wird für unbegründet erklärt.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 19. Januar. Die Fortschritte in der Genesung des Kaisers lassen erwarten, daß Allerhöchstderselbe binnen Kurzem das Zimmer werde verlassen können.

— Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung nach längerer Diskussion einen Antrag des Abgeordneten Tiedemann auf die Ausgabe von Staatspapieren auf Namen an und erledigte sodann eine Reihe Petitionen ohne allgemeineres Interesse. Morgen findet die zweite Berathung des Gesetzes über die Erhöhung der Lehrerwittwen-Pensionen und sodann die dritte Berathung des Kompetenzgesetzes statt.

— In einem Erlaß vom 5. d. wird vom Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigt, daß diejenigen Eisenbahnbeamten, welche nach dem Prüfungsreglement vom 19. August und 30. November 1874, bezw. vom 26. Juni 1880, die auferlegte Prüfung wiederholt nicht bestanden, in demselben aber die Kenntnisse und die Befähigung dargethan haben, welche für die Anstellung in einer niederen Stelle ausreichen, von der bestimmungsmäßigen Prüfung für diese niederen Dienststellen befreit bleiben, wenn der Prüfungskommission für die höhere Stelle Beamte solcher Dienstzweige angehören, aus welchen die Prüfungskommission für die niederen Stellen zu bilden ist. Das Zeugniß über die dargelegte Befähigung bleibt indessen von der Prüfungskommission für die niederen Dienststellen auszufertigen, an welche zu dem Ende die Prüfungsverhandlung abzugeben ist. Insofern nach Vorstehendem gleichwohl die Ablegung der Prüfung für eine niedere Dienststelle erforderlich ist, überläßt der Minister solche der Ministerial-Eisenbahndirektion.

— Von den 11 Bischofsstühlen im preußischen Staatsgebiete sind seit Jahren nur noch drei besetzt, die von Ermland, Culm und Hildesheim. Vier Bischöfe, der Erzbischof von Köln, der Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Limburg und Münster sind abgesetzt und leben im Exil, vier andere Diözesen, Paderborn, Fulda, Trier und Osnabrück, sind durch den Tod ihrer Oberhirten verwaist.

— Zu dem Windthorst'schen Antrage äußert die diesswöchige „Provinzial-Korrespondenz" in einem Artikel: „Die katholische Geistlichkeit und die kirchliche Zerrüttung" sich u. A. in folgender Weise:

„Der Abgeordnete Windthorst hat einen Antrag gestellt, welcher eine Erklärung der kirchlichen Gesetze, besonders der Maigesetzgebung, dahin beabsichtigt, daß das Spenden der Sakramente und das Lesen der Messe den Strafbestimmungen jener Gesetze nicht unterliege.

Der Antrag des Centrums an und für sich soll heute einer Diskussion nicht unterzogen werden, nur in Bezug auf einen wichtigen Punkt, die Frage der Verantwortung für den unzweifelhaft vorhandenen Nothstand, wird es gut sein, schon jetzt eine Aufklärung über die bisherige Stellung der Regierung zu geben.

Dem Antrage sind Motive nicht beigegeben. Wir müssen uns daher zu seiner Beurtheilung theils an den unzweifelhaften Wortlaut desselben, theils an die Begründung in den Blättern des Centrums halten. Besonders lebhaft tritt für den Antrag das hiesige Hauptblatt der Partei ein; man wird kaum irre gehen, anzunehmen, daß dasselbe in diesem Falle die Absichten der Antragsteller zutreffend wiedergiebt.

Das ultramontane Blatt giebt als Grund des Antrages den „unverschuldeten, unerträglichen Nothstand der

---

Saat und Ernte.

Novelle von S. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

„Als unser Vater heirathete," zischte er halblaut, „da wurde mir das Einzige, was mein war, geraubt, da starb meine Mutter, nachdem sie auf ihrem Todtenbett noch erfahren, daß ihrem einstigen Geliebten ein rechtmäßiger Sohn geboren worden! — Ich haßte dich, denn du besaßest, was mir fehlte, du stahlst mir, was nach dem Recht der Erstgeburt mein war, du trugst den Namen deines Vaters, während ich selbst gebrandmarkt durchs Leben ging, o ja, ich haßte dich bitter und unversöhnlich, mehr, immer mehr, je älter du wurdest! — Dich vergötterte er, für dich war nichts zu kostbar, nichts zu schwer, ich dagegen blieb der rechtlose Sklave, den zwar die ehernen Ketten gemeinsamer Schuld unlöslich an ihn banden, den er gut bezahlte, der aber den Vaternamen nie aussprechen, ja nicht einmal kennen durfte. In seiner Todesstunde war ich bei ihm, er phantasirte von dir, — seinen letzten Augenblick sah ich, er trug mir Grüße auf an dich!"

Eine Sekunde lang schien die Stimme des Buchhalters zu schwanken, vielleicht pochte es doch vernehmlich an sein haßerfülltes Herz, vielleicht rang das Menschliche in ihm zum Durchbruch, aber er erstickte gewaltsam die leise Mahnung. „Im Testament befahl er dir, den „alten bewährten Diener seines Hauses" bis ans Ende zu behalten und zu bezahlen," fuhr er gehässig fort, „ich lernte dich persönlich kennen und sah den Widerwillen, den dir der „Quasimodo, das Leichengesicht", einflößte, ich sah auch, daß die fünftausend Thaler, welche dir alljährlich durch meine Hand in alle Weltgegenden nachgeschickt wurden, auf deine Erziehung den verderblichsten Einfluß geübt hatten. Du verachtest die Arbeit, du hast kein Herz, du verschwendest das Geld, welches nie dir gehörte!"

Er trat seinem Bruder näher und legte zwei Finger auf die Achsel desselben. „Jetzt gieb acht," sagte er höhnisch, „was nun kommt, das geht dich an!"

Bornau zuckte unter der Berührung seiner Hand. Was gab es noch, das nach den erhaltenen Mittheilungen für ihn von Interesse war!

„Schau her!" fuhr Evers fort, und aus der Brieftasche fiel Blatt nach Blatt knisternd herab auf den Tisch, „schau her! dich setzte er ein zu seinem Universalerben, und ich wurde es, der rechtmäßige Sohn erhielt das väterliche Gut, der unrechtmäßige wird alleiniger Herr desselben. Das Schicksal ist gerecht, es gab mir zurück, was von je her mein war!"

Bornau lächelte sonderbar, diese letztere Mittheilung schien auf ihn den beabsichtigten Eindruck keineswegs hervorgebracht zu haben. „Sie sind es, der die hier bezeichnete Summe vorstreckte?" fragte er.

Evers nickte, sein ganzes Gesicht glänzte. „Ich bin es, ich habe aus meinem Privatvermögen — Geldern, die ich einmal erbte — deine tolle Verschwendung unterstützt, um dich je eher desto besser dein eigener Henker werden zu lassen, ich gab dir, was du verlangtest, um heute die Schlinge über deinen Kopf zu werfen, wahnsinniger Verschwender, der es nie auch für nöthig fand, zu fragen, wer seine Wechsel in Händen hielt. Bis der neue Tag begonnen hat, kurze Stunden noch, bist du Herr auf Arnstein, dann aber ein Bettler, den Hunderte verfluchen, ein heimathloser, verachteter Mensch, dem nichts mehr übrig bleibt, als sich mittels einer Pistolenkugel seinen zahlreichen Gläubigern zu empfehlen!"

Alfred kreuzte die Arme. „Sie kämpfen nicht für sich, Evers," sagte er trübe lächelnd, Ihr Geheimniß ist durchsichtig! — Weiß das Mädchen, was in diesem Augenblick hier vorgeht? natürlich! sie wartet im Nebenzimmer, um, wenn ihr Stichwort kommt, einzutreten und —"

„Elender!" rief außer sich der Buchhalter, „Elender, du verleumdest einen Engel!"

Sekundenlang blitzte es auf in den Augen des jungen Gutsherrn, er hob die Faust, wie um seinen Beleidiger niederzustrecken, dann aber wandte er sich, der besseren Eingebung folgend, plötzlich ab. „Sie haben viel Unglück ertragen, Evers," versetzte er, „Ihre Bitterkeit ist begreiflich, darum verzeihe ich Ihnen, darum überlasse ich Sie Ihrem eigenen Gewissen, das schon seine Stimme erheben wird, der Verurtheilung, welcher Sie nicht entgehen dürften. Zehnmal größere Summen, als Sie mir vorstreckten, hätte der Gebieter von Arnstein überall aufnehmen können, genügende Fristen zur Regulirung seiner Angelegenheiten hätte er überall erlangt, — Sie benutzten das Vertrauen, welches ich Ihnen entgegenbrachte, als Mittel, mich zu ruiniren. Ist es so, oder sollte ich irren?"

Der Buchhalter lachte. „Keineswegs," versetzte er spöttisch. „Seit ich dich auf den Armen deiner Mutter — der Frau, der rechtmäßigen Frau unseres Vaters! — zum ersten Male sah, habe ich dich bitter und unversöhnlich gehaßt, seit du als sogenannter Gebieter von Arnstein hier einzogst, habe ich an deinem Verderben gearbeitet. Das Gut ist mein, mein, o der Gedanke berauscht förmlich, — es ist mein!"

Alfred sah ihn an. „Doch nur dann, wenn jene alten Geschichten begraben bleiben, nicht wahr, Evers?"

Der andere nickte höhnisch. „Geh hin und denunzire deinen todten Vater als Dieb und Meineidigen, du Thor! — geh hin und schlage seinen Namen an den Schandpfahl, wenn du dazu den Muth besitzest!"

Alfred schauderte, er deutete mit ausgestreckter Hand zur Thür. „Bis an den Morgen bin ich ja hier noch der Herr und Gebieter, nicht wahr? — Hinaus also, ich befehle es!"

Evers entfernte sich sofort, aber laut lachend. „Schattenkönig," sagte er, „die ersten Sonnenstrahlen stürzen deinen Thron."

Bornau war allein, auf dem Tisch lagen die Kopien aller jener Wechsel, welche er in letzterer Zeit mit seiner Namensunterschrift versehen, daneben aber auch ein Stoß vergilbter Papiere, Briefe von der Hand seines Vaters, — er sah hier die Anrede, dort den Schluß —

„Ich verlasse dich nicht, Marie, mein Lieb! hab nur noch kurze Zeit Geduld, dann bist du auch vor den Menschen mein eigen, du und unser Bube. — Küsse den Jungen, liebster Schatz, laß ihn Jakob heißen, mein zweiter Name, weißt du!"

Ein Ruck schleuderte die Blätter auf den Fußboden, Alfred wandte sich wie von eisigem Frost durchschauert zum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810121011/fragment/page=0001

katholischen Bürger des preußischen Staates" an, welcher täglich schlimmer werde, da der Tod immer neue Lücken in den Reihen der Seelsorger reiße": es handle sich nicht um Doktrinen oder hohe Politik, sondern einfach um die Befriedigung eines schreienden Bedürfnisses, um die Abhilfe einer bitteren Noth. Auch der Antragsteller kündigte bei der Budgetdebatte sein Vorhaben mit den Worten an: es handele sich zunächst darum, „den schreiendsten Nothständen Abhilfe zu schaffen." Allerdings fügte er seinerseits hinzu: „und der Regierung Zeit zu geben, ihrerseits eine organische Gesetzgebung zu vollständiger Abhilfe vorzubereiten."

Was nun jene „schreiendsten Nothstände" betrifft, so wird die Stellung in Erinnerung zu bringen sein, welche die Regierung von jeher in Bezug auf die Zerrüttung in der katholischen Kirche eingenommen hat. Es wird sich daraus ergeben, daß sie bei jedem Schritte von Neuem auf die unvermeidlichen traurigen Folgen des Widerstandes der Geistlichkeit gegen die neuen Gesetze aufmerksam gemacht hat."

Die „Prov.-Korr." zitirt nun verschiedene in diesem Sinne gethane Auslassungen; dann fährt sie fort:

„Es ist daher eine willkürliche Behauptung, daß der Zweck der Maigesetze die Zerrüttung der Kirche, daß die religiöse Verwaisung eine gewollte Folge dieser Gesetzgebung gewesen sei.

In dem katholischen Blatte wird dem Staate die Verantwortung für die traurigen Folgen jener Gesetze zugeschrieben und im Interesse des Staates die baldige Abhilfe derselben verlangt. Beides müssen wir im Verfolg der obigen Aeußerungen entschieden zurückweisen.

Es ist keine Frage, an welcher Stelle das unmittelbarste Interesse am Seelenheil der katholischen Bevölkerung Preußens obwalten sollte, wo deshalb auch die unmittelbare Verantwortung für die jetzigen traurigen Zustände zu suchen ist, und jeder Katholik wird wissen, wer das größere Interesse an der Förderung des Seelenheils haben muß, der Staat (so ernst und erhaben er auch seine Aufgabe auffaßt) oder die Kirche. Warum richtet das Centrum seine Bitten nicht nach Rom, daß die bereits an den früheren Erzbischof Melchers ertheilte Erlaubniß der Anzeige der Geistlichen jetzt wahr gemacht und damit ein großer Theil der Maigesetzgebung und ihrer Folgen beseitigt werde? Das angebliche „Non possumus", die Unmöglichkeit eines Nachgebens der katholischen Kirche ist längst durch den Papst selbst für hinfällig erklärt. Wenn Herr Windthorst daher, wie uns versichert wird, bei seinem Antrage keinen Hintergedanken, wenn er nur die Noth der Kirche und deren Abhilfe im Auge hat, so weiß er schon heute, wohin er seinen Antrag, seine dringenden Vorstellungen und Bitten zu richten hat."

— Es sind Fälle vorgekommen, in denen gegen verwahrloste Kinder auf Unterbringung zur Zwangserziehung angetragen worden war, seitens des Vormundschaftsgerichtes aber dem Antrage in Folge davon nicht stattgegeben wurde, daß die betheiligte Verwaltungsbehörde es unterlassen hatte, ihren an sich gerechtfertigten Antrag dem Vormundschaftsgerichte gegenüber durch eingehende Darlegung der in Betracht kommenden thatsächlichen Verhältnisse zu begründen. Um der Wiederholung solcher Fälle nach Möglichkeit entgegenzuwirken, hat der Minister des Innern die Behörden darauf hingewiesen, daß zur Begründung des Antrages auf Zwangserziehung die Anführung einer strafbaren Handlung allein nicht hinreicht, und daß es auch darauf ankommt, die Gesammtführung des betreffenden Kindes und die Verhältnisse, in denen es lebt, darzulegen, damit dem Vormundschaftsgerichte die Ueberzeugung gewährt werde, daß die zur Anzeige gebrachte strafbare Handlung nicht etwa nur eine vereinzelte Ungehörigkeit sei, wie solche auch bei gut gearteten Kindern hin und wieder vorkommen, sondern ein Symptom der bösen Richtung und der sonstigen Entwicklung, welche das der Zwangserziehung zu unterwerfende Kind genommen hat, sowie daß bei der Persönlichkeit der Eltern oder anderweiten Erzieher des Kindes dessen Besserung nicht erwartet werden könne, und daß mithin seine Zwangserziehung nothwendig sei, wenn es aus der Verwahrlosung, in der es aufwächst, gerettet werden solle. Erfahrungsmäßig unterbleibt die Zwangserziehung verwahrloster Kinder häufig auch deshalb, weil viele Gemeindebehörden sich in dem Irrthum befinden, als würden die Kosten der Zwangserziehung auf die Gemeinden fallen. Die Regierungen sollen auf die Berichtigung dieser Ansicht hinwirken und die Gemeindebehörden ihrer Bezirke eintretenden Falles in geeigneter Weise darüber belehren lassen, daß die Kosten des Unterhaltes und der Erziehung der untergebrachten Kinder dem Staate und den Provinzialverbänden zur Last fallen, und daß hiervon nur die verhältnißmäßig geringen Kosten der Einlieferung in die Familie oder Anstalt und der erforderlichen ersten Ausstattung des Zöglings mit den nothwendigen Kleidungsstücken ausgeschlossen sind, welche der Ortsarmenverband, in welchem das betreffende Kind seinen Unterstützungswohnsitz hat, zu tragen verpflichtet ist.

Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein.

Die erste Monatsversammlung des Jahres 1881 (11. Januar) eröffnete der Vorsitzende, Prof. Dümmler, durch Begrüßung der sehr zahlreichen Versammlung, theilte dann mit, daß Herr Referendar Georg Zimmermann in Halle dem Verein als neues Mitglied zugetreten ist, und legte mehrere Exemplare eines dem Verein als Geschenk mitgetheilten neuen historischen Werkes aus. Es ist die in neuester Zeit (Dresden, 1880) ausgegebene dritte Folge der „Urkundlichen Nachträge", zu den „Geschichtlichen Nachrichten über das Haus Eberstein in der Rhön" von dem Freiherrn von Eberstein in Dresden; kulturgeschichtlich werthvoll, unter Anderem durch verschiedene Leichenpredigten aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Nicht minder bedeutsam ist der ebenfalls mitgetheilte Ausstellungskatalog prähistorischer und anthropologischer Funde in Deutschland, der bei Gelegenheit der im August 1880 in Berlin abgehaltenen Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft ausgegeben worden ist.

Herr Rittergutsbesitzer Otto Nette-Radewell berichtete über mehrere werthvolle Alterthümer, die im Herbst 1880 theils zwischen Radewell und Dieskau, theils dicht bei Radewell, bei der Bestellung von Aeckern ans Licht gekommen sind. Einerseits eine Streitaxt aus Stein, die — ein ungewöhnlich schönes Exemplar, — der Versammlung vorgelegt, und als aus Diorit-Grünstein gearbeitet erkannt wurde. Andererseits ein Grab von 1 Meter Länge und 3/4 Meter Breite, in welchem sich noch erhebliche Knochenreste und ein Thränenkrüglein aus rothem Thon fanden: letzteres nach dem Urtheil der anwesenden Sachverständigen deutschen Ursprunges. Nach den Mittheilungen des Herrn Referenten sind auch in Anhalt (bei Werbzig) neuerdings erhebliche Gräberfunde gemacht worden.

Weiter wurden der Versammlung zwei in Halle gefundene Silbermünzen (ein Groschen und ein größeres Silberstück), geprägt bei dem Ableben der Herzogin Anna Maria von Schwerin, des Herzogs August von Sachsen-Halle Gemahlin, zur Ansicht mitgetheilt.

Nun folgten zwei größere Vorträge. Herr Dr. phil. Schmidt-Sangerhausen, der als Gast anwesend war, verlas zuerst eine Liste von Handschriften der Münchener Staatsbibliothek, die für die Geschichte unserer Provinz werthvoll sind (handschriftliche Chroniken für Erfurt, Magdeburg, Quedlinburg, Halberstadt); für uns Hallenser speziell wichtig zu sein scheint eine Chronik von Halle für die Jahre 1341—1479, die allerdings erst aus dem 18. Jahrhundert stammt. — Von sehr großem kulturhistorischen Werthe war dann ein Bericht über ein zu Neapel befindliches Manuskript. Ein Mönch, de Beatis von Molfetta, begleitete als Hauskaplan und Sekretär den Kardinal di Aragona auf einer geschäftlichen Reise von Italien 1517 durch Süddeutschland und das Rheinthal nach Flandern, dann durch Frankreich nach Spanien. Aus seiner Reisebeschreibung wählte der Herr Referent den auf Deutschland bezüglichen Theil aus. Diese Schilderungen sind sehr interessant. Der Reisebeschreiber hat nicht nur für geistliche Dinge Auge und Interesse, sondern beobachtet auch das ihm fremde Volk, die Sitten, die Landesart, die Bauart der Häuser, die von der der Italiener sehr abweichende Lebensweise und hat sowohl für die monumentalen Denkwürdigkeiten, wie für das industrielle Wesen, für Festungswerke und Artilleristik, endlich — in dieser Zeit eine ziemlich seltene Erscheinung — nicht nur für die Schönheit der Frauen, sondern auch für landschaftliche Reize ein offenes Auge und Verständniß. Viele Schilderungen sind so charakteristisch, daß in der Versammlung der Wunsch ausgesprochen wurde, dieselbe an passender Stelle publizirt zu sehen. Manche der interessanten Monumente, welche die Reisenden im Jahre 1517 sahen, waren damals theils noch ganz neu, theils erst in der Entstehung begriffen. De Beatis, der im Ganzen über die Deutschen ein sehr freundliches Urtheil ausspricht, auch durch den Ernst ihres Kultus überrascht ist, hat namentlich Tirol, dann Augsburg, Nürnberg, Schwaben, die Rheinlinie von Konstanz nach Schaffhausen, Straßburg, Worms, Mainz, und das von ihm enthusiastisch bewunderte mittlere Rheinthal von Mainz bis Köln gesehen. Aus einer Fülle von Bemerkungen, die dieser aufmerksame Beobachter macht, ist hervorzuheben, daß die zu jener Zeit hochberühmten „Mailänder Rüstungen" großentheils zu Insbruck hergestellt wurden; das heutzutage in der Insbrucker Hofkirche aufgestellte Monument von 23 in Erz dargestellten Mitgliedern des Hauses Habsburg ließ Kaiser Maximilian I. eben damals herstellen. In Augsburg trat ihm die Bedeutung und der kolossale Reichthum des Kaufmannsgeschlechts der Fugger höchst imposant entgegen; in Nürnberg dagegen die hochentwickelte Industrie, die starke Kriegsmacht und der bis zu rücksichtsloser Grausamkeit gegen schwankende Elemente ausgebildete, entschlossene städtische Patriotismus, — aber auch (wie auch sonst in anderen Theilen Deutschlands) die furchtbare Massenhaftigkeit, mit welcher Galgen und Rad bevölkert wurden. Lauingen interessirt ihn als Geburtsort des Albertus Magnus; in Straßburg der Dom, in Köln die Kirche Maria am Capitol. Unter den kleinen Details ist ihm der wunderliche Brauch der Zeit aufgefallen, den Wein durch Flieder, Salbei und Rosmarin zu würzen, und mythologisch klingt es, daß er in Deutschland weder Flöhe noch Wanzen gefunden hat. — Auf der Reise durch Frankreich wurde endlich zu Amboise der große Maler Leonardo da Vinci besucht, der aber damals schon durch eine Lähmung des Gebrauchs der rechten Hand beraubt war, mit der linken schrieb, und 1519 gestorben ist.

Hierauf bot Professor Ewald ein in kräftigen Zügen ausgeführtes, aber ungemein düsteres Stück Geschichte aus der Zeit, wo der preußische Ritterstaat in ein weltliches Herzogthum umgestaltet worden war. Es handelte sich um die furchtbar erbitterten kirchlichen Königsberger Streitigkeiten und deren Folgen, welche die späteren Jahre des ersten hohenzollerschen Herzogs Albrechts so finster färbten. Das Detail entnahm der Referent hauptsächlich dem 1880 erschienenen Werke „Herzog Albrecht und sein Hofprediger", welches ein Sohn des Jenenser Veteranen, des Militaroberpredigers bei dem 1. Armeekorps, Carl Alfred Haase, verfaßt hat. Mit kurzen Zügen zeichnete der Referent — seinerseits ein bewährter Kenner der ostpreußischen Geschichte — den Gang der Entwicklung, den Ostpreußen seit 1512 bis zu der Stiftung des Herzogthums, der Ein-

---

Fenster, das er öffnete und planlos hinaussah in den jungen Morgen. Das erste Entsetzen hatte ihn gleichsam betäubt, jetzt dagegen drang langsam die volle Wucht des Geschehenen auf ihn herein, jetzt entstand jener qualvolle fürchterliche Zustand, in welchem wir uns fragen, ob nicht das, was uns nahezu tödtet, überhaupt noch geleugnet werden könne, ob denn wirklich jede Hoffnung dahin sei?

Da unten lag das Armenhaus mit seinen fatalen Umgebungen, — noch vor wenigen Stunden hatte er es als den letzten häßlichen Fleck des Gesammtbildes angesehen, hatte sich vorgenommen, jetzt energisch jedem weiteren Fortbestehen ein Ende zu machen, — und nun war plötzlich alles so ganz, ganz anders geworden, nun war der Aermste dieser Armen reicher als er selbst.

Sein Blick streifte die halbfertige Fabrik, den Saal mit allen seinen Kostbarkeiten, die Galerien voll theurer Gemälde und erlesener Kunstschätze — ein Weh, so schneidend, so furchtbar, wie er es nie zuvor gekannt, schnürte ihm die Brust zusammen. „Schattenkönig!" hatte Jakob Evers gesagt, „die ersten Sonnenstrahlen stürzen deinen Thron."

Ob er Beweise verlangte? Ob er während der drei Fristtage Gelder herbeischaffte, um sich von dem Verhaßten loszukaufen? — Es war ein leidenschaftliches, ja wildes Verlangen, das ihn durchglühte, er wollte, er konnte nicht so ohne Widerstand nachgeben, er wollte kämpfen bis aufs Messer. Aber schon der nächste Gedanke lähmte den plötzlichen Aufschwung, — es war ja nicht Evers, mit dem er ringen mußte, nur indem das Verbrechen des todten Vaters auch zum seinigen wurde, konnte er aus diesem Kampfe als Sieger hervorgehen. Der Buchhalter schwieg ohne Zweifel, wenn es galt, sich selbst vor dem Zuchthause zu bewahren, aber Olivia, — sie —

Nein, nein, in alle Ewigkeit, nein. Er wollte, er konnte keinen Theil haben an dem verübten Betrug, er gab dahin, was ihm nie wahrhaft gehört hatte, und ließ seinen Bruder nach Belieben schalten, — ohne Zweifel unterhielt ja derselbe mit dem Mädchen ein Einverständniß, Olivia hatte erkannt, daß ihr Vortheil eine Verbindung mit ihm nothwendig erheischte.

Jäher Purpur färbte sein Gesicht. Es war alles, alles zu Ende.

Jetzt erst glaubte er ihre sonderbaren Worte zu verstehen. „Man muß nur rechnen können, und wissen und wollen —"

Sie frohlockte schon, sie kannte den ganzen teuflischen Plan —

Er warf sich in die Polster des Sophas und schloß die Augen. An diesem Tage begann für ihn ein anderes Leben, er mußte mit einem einzigen Schlage die Vergangenheit hinter sich abschließen und als todt betrachten, mußte den Kampf um das Dasein jetzt ohne irgend eine Stütze, ohne Halt oder Hilfe ganz allein ausstreiten. Wieder gruben sich bei dieser Idee die Krallen des bittersten Wehes erbarmungslos in sein Herz, — er konnte unter solchen Umständen an eine Heirath mit der Geliebten nicht mehr denken, Elsa mußte warten, vielleicht lange, vielleicht Jahre hindurch, sie mußte sich gewöhnen, das Loos an seiner Seite als ein sehr, sehr bescheidenes zu betrachten —

Wovon wollte er denn überhaupt leben? womit eine Frau ernähren?

Und er sprang wieder auf, um unruhigen Schrittes den Raum zu durchmessen. Kann es denn auch dem gebildeten Menschen an Brot fehlen? Sollen so kleinliche Dinge das Leben vergiften und uns zur Verzweiflung treiben dürfen?

Wie sehnte er sich, die heiße Stirn in Elsas Hand zu legen und wenigstens des letzten theuersten Gutes, das ihm geblieben, sich versichern zu dürfen. Mochte denn alles, alles verloren sein, das Herz der Geliebten konnte ihm Niemand, keine Erdenmacht rauben.

Er mußte ihr sagen, was geschehen war, gleich heute, ehe das Gerücht von seinem Sturz bis zu ihr drang, sie sollte alles erfahren, selbst jene Einzelheiten, die hoffentlich nicht zur Kenntniß der Menschen gelangen würden, und sollte dann entscheiden. Elsa dachte zu groß, zu edel, sie konnte ihn nie überreden, auch nur einen Pfennig des unrechten Gutes für sich zu beanspruchen.

Aber noch war es zu früh, er mußte warten. Bleiern schlichen in der fürstlichen Umgebung die Stunden dahin für den armen Verbannten, tausend und tausendmal wiederholte er sich jedes Wort, das Evers gesprochen. Sein scheuer Blick durchflog auch die Briefe, welche er vom Boden aufraffte, es war einer darunter, den vor Jahren der verstorbene Vater dem Buchhalter geschrieben, er las die wenigen inhaltschweren Worte: „Sie wollen also ein Faustpfand haben, es genügt Ihnen nicht, daß ich verspreche, Sie lebenslänglich in meinem Dienste zu behalten? Gut also, aber der Beweis meiner Schuld muß zugleich genügen, auch Ihnen den Platz im Zuchthause zu sichern, verstehen Sie mich? es ist nur, damit Sie das Blatt hübsch sorgfältig aufheben. Ich habe den Wechsel gefälscht, Sie haben den Meineid geschworen, — wir sind quitt."

Alfred ergriff mechanisch ein Zündholz und vernichtete das unselige Dokument, kein Auge sollte es sehen, er schloß auch die anderen Briefe in einen Schrank, dabei vor dem leisesten Geräusch erschreckend, als sei er selbst der Verbrecher. O, es war eine Nacht, in welcher der Wahnsinn eng und immer enger sein fieberndes Hirn umkreiste —

Gegen zehn Uhr morgens brachte der Diener den Kaffee und schien nicht wenig erstaunt, seinen Gebieter noch im Salon und den in Kleidern des letzten Abends zu finden, er stotterte verlegen eine Entschuldigung, die indessen der junge Gutsherr gänzlich unbeachtet ließ. „Der Fuchs soll vorgeführt werden," sagte er tief athmend, „gehen Sie!"

Mochte doch der Diener unten den übrigen erzählen, daß er seinen Herrn im Salon angetroffen habe, blaß wie eine Leiche, vor sich hinstarrend, als sei er geistesabwesend, — was konnte das jetzt noch schaden? In wenigen Stunden kamen ja die Boten des Gesetzes, und alles war zu Ende, alles dahin.

Ihm wurde sogar leichter, als er das Gut nicht mehr sah. Auf der Rosenhöhe allein mußte sich für ihn die Zukunft entscheiden, auf der Rosenhöhe lebte die, welche er liebte und in deren Armen er jedes, auch das bitterste Leid vergessen konnte.

Die Läden waren noch geschlossen, ein Diener sagte ihm, daß die Baronesse bis jetzt ihrer Jungfer nicht geklingelt habe, aber er schüttelte nur mit unterdrücktem Seufzer den Kopf und ließ sich von dem ganz erstaunten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810121011/fragment/page=0002

führung der Reformation, und der Gründung der Königsberger Universität (1544) genommen hat. Die persönliche Schwäche und Bestimmbarkeit Albrechts, der Trotz und die Unbotmäßigkeit des von Polen, der suzeränen Macht, aus nur zu gern gestützten Adels, und die entsetzliche Leidenschaft und Streitsucht der Königsberger Geistlichkeit führen nun in Albrechts letzten Jahrzehnten zu einer schauerlichen Tragödie. Der Herzog hatte bei seiner Vorliebe für seine fränkischen Landsleute i. J. 1547 einen ebenso begabten, als gelehrten jungen Prediger, der unter den Katastrophen des schmalkaldischen Krieges sich in Nürnberg nicht halten konnte, nach Ostpreußen berufen, wo derselbe zuerst als Altstadtprediger in Königsberg fungirte, — leider, um später eine höchst bedenkliche Rolle zu spielen, es war Johannes Funk. Nicht lange nachher erschien dort auch der berühmte Osiander (1548), der Nürnberg verließ, um sich nicht dem „Interim" fügen zu müssen. Dieser erhielt jetzt die Pfarrstelle der Altstadt, Funk wurde Hofprediger. Nach einiger Zeit entbrannte aber über Osianders Versuch, die lutherische Rechtfertigungslehre wissenschaftlich zu vertiefen, die wüthendste Fehde mit einer Gegenpartei, an deren Spitze der Dompfarrer Mörlin stand, ein Eiferer von der rohesten Sorte und einer selbst in jener Zeit seltenen Brutalität der Polemik. Seit 1553 erreichte die Fanatisirung des Volkes und des Adels durch Mörlin eine furchtbare Höhe, und gegen Osiander wurden wahrhaft unerhörte Angriffe, darunter wüste blasphemische Parodien des Vaterunser und des Credo, geschleudert; selbst seine persönliche Sicherheit war bedroht. Als er endlich (27. Oktober 1557) starb und Mörlin, der jetzt dem Herzog offen Trotz bot, verbannt worden war, behauptete Funk, selbst der Osianderschen Auffassung geneigt, das Feld allein. Nun aber war er, — von Adel und Hof nur mit Unwillen angesehen, — auf Albrechts persönliche Gunst gestützt, so thöricht, in völlig rücksichtsloser Weise überall alle Pfarrstellen nur mit Osiandristisch gesinnten Männern zu besetzen. Darüber entbrannte eine solche Wuth der Gegner, daß ihn die Riesenburger Generalsynode im September 1559 zu kläglichem Widerruf und Abbitte zwang. Trotzdem hielt er sich in Albrechts Gunst, wurde selbst fürstlicher Rath, fiel aber nachher vollständig in die Hände eines höchst bedenklichen Abenteurers und Kabalisten, Paul Stalich oder Scaliger, der auch fürstlicher Rath wurde, und nun mit Funk in der Art regierte, daß allmählich ein furchtbarer Sturm von Seiten des Adels sich entwickelte. Der schlaue Scaliger entzog sich 1565 noch bei Zeiten durch schnelle Abreise dem Untergange, Funk dagegen und drei seiner Freunde büßten mit dem Leben. Denn mit Hülfe königlich polnischer Commissarien wurde im August 1566 zu Königsberg ein Landtag versammelt, welcher den alten schwachen Herzog zwang, nicht nur die Macht der adeligen Stände ins Ungemessene ausdehnen zu lassen, sondern auch Funk und dessen Genossen deren Rache zu opfern. Sie wurden vor ein sogenanntes Gericht gestellt, gefoltert, endlich (25. Oktober 1566) hingerichtet. Albrecht selbst, der auch jenen Mörlin hatte zurückrufen müssen, starb dann im März 1568.

Aus Halle und Umgegend.

— Die gestern Nachmittag im „Kühlen Brunnen" abgehaltene Generalversammlung des konservativen Vereins war zahlreich besucht. Herr Direktor Frick eröffnete die Versammlung durch eine kurze Ansprache. Indem er die Anwesenden willkommen hieß, gedachte er des 18. Januar 1871, an welchem der König von Preußen zu Versailles zum deutschen Kaiser proklamirt wurde. Gottes Fügung war es, daß die deutschen Waffen den Sieg davontrugen, folgedessen die Einigung des deutschen Reiches sich vollzog, und ist so das Kaiserreich so recht ein Kaiserreich von Gottes Gnaden und darin liegt die Gewähr seiner Dauer. Nach einem ausgebrachten dreimaligen Hoch auf

---

Domestiken in den Salon führen. „Sagen Sie dem Mädchen, daß ich bitte, ihre Herrin sogleich zu wecken und ihr diese Karte zu geben, ich verantworte natürlich alles."

Der Diener verschwand, und Alfred ging mit rastlosen Schritten über den Teppich hin und zurück, dabei zufällig sein Gesicht im Spiegel sehend, — zum ersten Male seit der Buchhalter vor ihm stand und dann das Unwetter über ihn hereinbrach. Wahrhaftig, Elsa konnte glauben, daß er irrsinnig geworden sei!

Als sie zehn Minuten später das Zimmer betrat, bemühte er sich, mit zuckenden Lippen zu lächeln. „Komm," sagte er leise, „komm, ich muß es fühlen, sehen, daß du mich lieb hast!"

Elsas Blick zeigte die lebhafteste Unruhe. „Mein Gott, Alfred, wie heftig du bist! was ist geschehen? — ich bitte dich, sprich doch!"

Sie deutete zitternd auf den Platz im Sopha, ihre schwarzen Flechten, eilig befestigt, fielen auf das Kleid herab und zeigten durch den Kontrast nur um so deutlicher die geisterhafte Blässe des schönen aristokratischen Gesichtes. „Ihr werdet euch schlagen, du und der Rittmeister?" setzte sie kaum verständlich hinzu.

Alfred sah auf. „Der Rittmeister?" — über seine Züge flog das erste halbe Lächeln. „Nein, mein Herz, nein, es handelt sich um viel mehr als nur das Leben, — sag, fürchtetest du, mich zu verlieren?"

Die Spannung in den Blicken der Baronesse ließ plötzlich nach. „Bitte, Alfred, nicht so ungestüm," flüsterte sie, „was ist es, das dich zu so unerwarteter Stunde hierherführt? — Wahrhaftig, ich schlief."

Er wollte nicht bemerken, daß ihn ihr Verdruß heimlich reizte. „Du mußt die Sache nicht so leicht nehmen, mein Mädchen," sagte er seufzend, „setze dich her zu mir und sei barmherzig, wenn ich außer Stande bin, ganz zusammenhängend zu sprechen. Seit wir uns vor einigen Stunden von Arnstein trennten, wurde ich aus dem reichen unabhängigen Manne ein Bettler, ich kann dir —"

Elsa schrie laut auf. „Alfred!"

(Fortsetzung folgt.)

---

e. Majestät unsern Kaiser ertheilte der Vorsitzende Herrn Dr. Ulrich zu seinem Vortrage „Zur Würdigung des englischen und französischen Liberalismus" das Wort. Nach einer längeren, humoristisch gefärbten Einleitung gab Herr Dr. U. einen geschichtlichen Ueberblick über die Zusammensetzung des englischen Volkes, über die Entstehung des Parlaments, über die Kämpfe zwischen Parlament und Krone, und über die beiden Parteien Whigs und Tories ꝛc. Beide genannte Parteien sind im Ganzen, zumal wenn es sich um nationale und eigene Interessen handelt, höchst konservativ, im Uebrigen pflegt man die Whigs liberal und die Tories konservativ zu nennen. Beide befehden sich, beide wechseln im Regimente, ohne aber in Bezug auf Machtentfaltung Englands verschiedener Ansicht zu sein ꝛc.

Die Beleuchtung der parlamentarischen Parteibewegung in Frankreich fand Seitens des Herrn Dr. Ulrich keine Erwähnung.

Eine Diskussion knüpfte sich nicht an den Vortrag an, nur erwähnte Herr Bennemann, daß das Wort liberal aus Spanien stamme. Dort nannten sich die Gegner der Königsherrschaft „Liberales", während die Königstreuen von ihnen mit dem Namen „Serviles" belegt wurden.*)

Hierauf wurde zur Ersatzwahl des Vorstandes geschritten. Durch Auslooſung waren ausgeschieden die Vorstandsmitglieder: Direktor Frick, Direktor Schrader, v. Kunowsky. Ferner: Zimmermann-Lochau, Sachse-Hohenthurm, Sperber-Granau. Nach dem Statut durften nur für das Land zwei und ebensoviel für die Stadt in den Vorstand gewählt werden. Die Wahl erfolgte durch Stimmzettel. Die Herren Direktoren Frick und Schrader wurden nun Seitens der städtischen Mitglieder, die Herren Zimmermann und Sperber Seitens des Landes mit großer Majorität in den Vorstand gewählt.

Herr Direktor Frick empfiehlt die Parteigenossen das Lesen des Thüringischen Volksfreundes (süddeutsch-konserv.), dessen Programm es ist, die Lage der produktiven Stände zu schützen, die gute, deutsche Sitte zu fördern und die ehrliche Arbeit zu unterstützen ꝛc. Probeexemplare, sowie ein Monatsflugblatt zum Schutze des Handwerks und das Flugblatt des Reichsboten kommen zur Vertheilung. Ferner macht der Herr Vorsitzende auf das Ausliegen von Herrn Dir. Schraders Schrift: „Die Handwerkerfrage", aufmerksam.

Der durch Herrn Dr. Gneist geprüfte Rechenschaftsbericht wird decharzirt und von Herrn Direktor Frick ein kurzer Rückblick über das Vereinsleben im vorigen Jahre gegeben. Die Theilnahme am Verein und an dessen Versammlungen ist in stetem Wachsen begriffen. Das vorige Jahr traten nicht weniger als 85 neue Mitglieder ein. In den Vorstandssitzungen ist man einer größeren Organisation der konservativen Partei behufs der Wahlen näher getreten, auch das Erscheinen eines Korrespondenzblattes ins Auge gefaßt worden ꝛc. Der Kassenabschluß ist ein günstiger, und ist ein Bestand von 493,90 M. vorhanden, gegen 169 M. im Vorjahre. Die ländlichen Mitglieder zahlten durchschnittlich pro Kopf 9 M., die städtischen 3 M. Die von den Einzelnen gegebenen Beiträge variirten von 1 bis 100 M. ꝛc.

Dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche, daß Herr Hofprediger Stöcker doch veranlaßt werden möge, auch hier in Halle öffentlich zu sprechen, hielt anfangs der Vorstand seine Bedenken entgegen, da sich jedoch eine große Majorität für ein Erscheinen des Herrn Stöcker entschied, wurde ein Verhandeln mit demselben in dieser Angelegenheit zugesagt. Hierauf Schluß der Versammlung.

*) Der berliner Volkswitz beantwortete damals die Fragen: Was wollen die Serviles? Was die Liberales? dadurch: Die Serviles wollen sehr Vieles, die Liberales wollen lieber Alles.

△ Gestern Nachmittag amüsirten sich mehrere Bürschchen im Alter von 12 bis 15 Jahren mit Schneeballwerfen auf der Dessauerstraße. Leider wurde einer derselben mit einem Schneeballe an der linken Seite des Kopfes derart verletzt, daß er nach Hause getragen werden mußte.

Civilstand. Meldung vom 19. Januar 1881.

Aufgeboten: Der Geschäftsführer C. Schröter, Steinweg 6, und J. Sudan, Königstraße 2. — Der Geschäftsreisende A. Schulze, Mühlhausen, und F. P. Götze, Tollwitz.

Eheschließungen: Der Schuhmacher F. Hauck, Passendorf, und M. Heydenreich, kl. Klausstr. 15. — Der Hausknecht W. Thierbach, gr. Steinstr. 72, und L. Bierwerth, Kühlerbrunnen 2.

Geboren: Ein unehel. S., Weingärten 10. — Dem Tischler H. Beyer ein S., Liliengasse 2. — Dem Bahnarb. W. Knoche ein S., Leipzigerstraße 57. — Dem Tischler G. Leitloff eine T., Oberglaucha 32. — Dem Weichensteller F. Künzel ein S., Ackerstraße 6. — Dem Hutfabrikant C. Teutschbein ein S., gr. Klausstr. 7. — Dem Musiker C. Hennig eine T., Brunoswarte 4. — Dem Buchdrucker G. Eckart eine T., an der Halle 14.

Gestorben: Eine unehel. T., 20 T., Atrophie, Gartengasse 5. — Der Schuhmacher Friedrich Louis Brauer, 37 J. 4 M. 2 T., Lungenphthise, Liebenauerstraße 13. — Des Handarb. W. Rosch S. Wilhelm, 6 J. 1 M., Entkräftung, Oberglaucha 25. — Der Arbeiter Ferdinand Heimann, 45 J. 5 M. 11 T., Lungenschwindsucht, Stadtkrankenhaus. — Des Böttchermeister C. Böttger Ehefrau Wilhelmine geb. Trebner, 39 J. 10 M. 19 T., Marasmus, Klinik.

Wetter-Bericht.

Datum. Tag.	Stunde.	Barometer. Par. Lin.	Thermometer. Réaumur.	Thermometer. Cels.	Dunstdruck. Par. Lin.	Druck d. trocknen Luft. Par. Lin.	Relative Feuchtigkeit. %	Wind.
19. Jan.	2 Nm.	326,0	—0,24	—0,3	1,72	325,28	87,3	SO.
	10 Ab.	325,2	+1,04	+1,3	1,96	324,24	88,0	—
20. Jan.	7 M.	324,6	—0,40	—0,50	1,54	323,06	79,8	SW.

Sehr tiefer Barometerstand.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schifffchleuse bei Trotha) am 19. Januar Abends 2,48, am 20. Januar Morgens 2,50 Meter.

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins zu Halle a/S. am 20. Januar 1881.

Preise mit Ausschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand.
Weizen 1000 kg defekte Waare 150—180 M., mittlere Qualitäten 188—204 M., feinere 213—220 M.
Roggen 1000 kg 215—218 M., exquisite hiesige Waare 222 M.
Gerste 1000 kg Landgerste matt, 160—167 M., bessere und Chevaliergerste 180—190 M., exquisite bis 193 M.
Gerstenmalz 50 kg 14,25—15 M.
Hafer 1000 kg 147—160 M.
Hülsenfrüchte, Viktoria-Erbsen 230—240 M., Bohnen à 50 kg 10 M.
Kümmel 50 kg 26—27 M.
Mais 1000 kg Donau- 150—160 M., amerikanischer 148—152 M.
Oelsaaten 1000 kg, Raps 245—250 M.
Stärke 50 kg 21,50 M.
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco matt, Kartoffel- 53,40 M., Rüben- ohne Angebot.
Rüböl 50 kg 27 M.
Solaröl 50 kg 8—8,50 M.
Malzkeime 50 kg fremde 4,50—5 M., hiesige 5,25—5,50 M.
Futtermehl 50 kg 8,25—8,50 M.
Kleie, Roggen-, 50 kg 6,25 M., Weizenschaale 5—5,10 M., Weizengrieskleie 5,75 M.
Oelkuchen 50 kg loco und auf Termine 7—7,50 M.

Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken.

Das Regulativ, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, welches in Gemäßheit des § 1 des Gesetzes vom 19. Juli 1879 unter dem 23. Dezember desselben Jahres vom Bundesrath erlassen worden ist, bestimmt im § 3, daß die für Bewilligung der Steuervergütung Voraussetzung bildende Denaturirung des Branntweins durch Vermischung mit 10 pCt. Holzgeist zu erfolgen hat, soweit nicht für bestimmte Gewerbe eine andere Vermischung zugelassen ist.

Wie verlautet, hat diese Anordnung bei der Verwendung des Branntweins zu Polizurzwecken insofern Unzuträglichkeiten im Gefolge gehabt, als der Holzgeist in diesem Mischungsverhältniß als ein gesundheitsgefährlicher Stoff sich herausgestellt haben soll. Es wird behauptet, daß nicht allein die durch den übelriechenden Holzgeist stark infizirte Luft die Athmungsorgane des Arbeiters in hohem Grade beenge, sondern auch — vornehmlich für den Fall, daß eine größere Anzahl von Polirern in demselben Raume ihrer Beschäftigung obliegen — die schädliche Einwirkung des Holzgeistes sich in Augenentzündungen des Personals bemerkbar mache. Versuche hätten ergeben, daß Branntweine, die nur mit 5 pCt. Holzgeist versetzt waren, Augen derartig störenden Einfluß auf die Gesundheit der Polirarbeiter nicht auszuüben vermochten.

Sollten diese Erfahrungen auch anderweitig gemacht worden sein, so würde es sich empfehlen, an vorgeordneter Stelle zu beantragen, daß die Denaturirung des Branntweins durch Mischung mit nur 5% Holzgeist bezw. 0,025% Thieröl, wie sie nach § 24 des erwähnten Regulativs bereits einigen Industriezweigen verstattet ist, auch den Möbelfabrikanten für die Bereitung des Spiritusfirnis zugebilligt werde. Die betreffenden Gewerbetreibenden im Bezirke der Handelskammer zu Halle werden hierdurch aufgefordert, ihre bezüglichen Erfahrungen der Kammer unverzüglich mitzutheilen. Nach vorläufig eingezogenen Erkundigungen soll allerdings die Verwendung denaturirten Branntweins zu Polizurzwecken noch sehr selten vorkommen, was insofern zu verwundern ist, als bei der Verwendung nicht denaturirten Branntweins die betreffenden Gewerbetreibenden sich einen Vortheil von pp. 16 M. pro 100 Liter Branntwein (so viel beträgt die Steuervergütung) entgehen lassen, der groß genug ist, um wahrgenommen zu werden.

Kirchliche Anzeige.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 21. Januar Nachm. 4½ Uhr Gottesdienst.
Sonnabend den 22. Januar Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

15 Mark Geschenk aus dem Vergleich in Sachen **F. ./. N.** wurden durch Herrn Schiedsmann **Cannitius** — 9. Bezirk — zur unterzeichneten Kasse gezahlt.
Halle, den 8. Januar 1881.

Die Armen-Direktion.

Briefkasten der Expedition.

M. 1,50 für die nicht aufgenommene Anzeige **„An B."** liegt zur Abholung bereit.

Vermischtes.

London. Furchtbare Unglücksfälle zur See ereigneten sich in großer Zahl während der letzten Woche rings an der englischen Küste. Die Goodwinsands wurden abermals zum Grabe mehrerer großen Schiffe, wobei die Mannschaft des Rettungsboots von Ramsgate mit wahrem Heldenmuthe eine große Zahl von Menschenleben rettete. Bei Harwich gingen gleichfalls mehrere Schiffe (darunter zwei Dampfer) mit Mann und Maus unter. Die Schiffbrüche sind der Zahl nach noch nicht konstatirt, überreffen aber Alles, was in der Unglückschronik einer Woche in den Annalen der englischen Schifffahrt verzeichnet steht.

— Dieser Tage starb zu Rostock im Alter von 91 Jahren der Rentier Georg Köster, der letzte Offizier des 1813 errichteten Regiments der reitenden freiwilligen Jäger, welches sich in den Feldzügen von 1813 bis 1814 wiederholt sehr auszeichnete.

Glückstadt, 19. Januar. Die gesammte Küstenschifffahrt ist wegen des Eises eingestellt. Die Eisbrecher vermögen das obere Elbfahrwasser nur unter der größten Anstrengung zwischen hier und Brunsbüttel und zwischen Cuxhaven und Brunsbüttel offen zu halten. Es zeigt sich viel Treibeis. Die Stör und die Eider sind total gefroren. Die Verbindungen mit den Ostseeinseln sind unterbrochen. Die Kälte betrug in den letzten Nächten 14 Grad. Heute tobt ein heftiger Schneesturm aus Nordost.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810121011/fragment/page=0003

Auction.

Freitag den 21. Januar 1881 Nachm. 1 Uhr gelangen

☞ **Gartengasse 10, hier, ☜**

im Wege der Zwangsvollstreckung bestimmt zur Versteigerung:

Hemden für Herren, Damen u. Kinder,
ca. 6 Dutz. gestickte leinene Hemden-Einsätze,
ca. 30 Dutz. Vorhemden,
ca. 68 Dutz. Herren-Kragen,
sowie eine Partie echter Garnituren v. Kragen, Blousen, gestickter Streifen, Schürzen u. Gardinen ꝛc. **Bischoff**, Ger.-Vollzieher.

Versteigerung

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.
Sonnabend den 22. Januar cr.
Vormittags 10 Uhr

sollen im Pfandlokale **Schulberg 8:**

2 Sekretäre, 1 Sopha, 1 Tisch, 1 Kommode und andere Mobilien, ferner: 55 Dutzend Herrenkragen, eine Parthie Chemisetts, Gardinen und Oberhemden-Einsätze, sowie 7 Leitern gegen **Baarzahlung** meistbietend versteigert werden.

Halle a/S.
***Lehmann*, Gerichtsvollzieher.**

Frischen Seedorsch

empfingen

Bieler & Stieme,
Leipzigerstraße 2.

Morgen Sonnabend und Sonntag
stehen **große u. kleine thüringer Landschweine (halbengl. Rasse)** zum Verkauf im **Gasthof zum gold. Pfing in Halle.**
Friedr. Rolle & Friedr. Buch
aus Alsleben a/S.

Gute Speisekartoffeln, à 5 Liter 33 ₰.
gr. Berlin 9, im Keller.

☞ **Schaumbrezeln,** ☜
täglich frisch, empfiehlt **gr. Ulrichsstr. 27.**
☞ **Schaumbrezeln.** ☜

Sehr billig zu verkaufen wegen Umzug:
1 Kaffeebrennmaschine für Materialgeschäft, **2 gr. Oleander** u. **1 grüne Gartenbank**
Merseburgerstraße 43, im Laden.

2 eiserne Bettstellen zu verkaufen sehr billig gr. Märkerstraße 1.

Ein **fettes Schwein** steht zum Verkauf
Diemitz 39.

Eine große Parthie **guten Dünger** verk.
Böllberger Mühle bei Halle a/S.

Circa 15 Ctr. **gutes Wiesenheu,** desgleichen **Langstroh** zu verkaufen. Zu erfr.
Beesen a/E. Nr. 64.

Ein **Haus** mit **Hofraum** (Sandberg, Brauhausgasse oder deren Nähe), wird **zu kaufen gesucht.** Adressen sub **B. O. 39** abzugeben bei **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.**

Ein gut erhaltener **einspänn. Omnibus,** wenn möglich mit Magaz.-Verschl., zum sofortigen Kauf **gesucht.** Offert. mit Preisang. unter **H. 4.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Offene Stellen.

Eine leistungsfähige, gut eingeführte **Nordhäuser Korn-Branntweinbrennerei sucht** für Halle einen **tüchtigen** soliden **Agenten** unter günstigen Bedingungen. Offerten unter **A. M. 10** postlagernd **Nordhausen** erb.

1 tüchtiger, solider und ehrlicher

Zimmermann

gesucht. ***Bernh. Most.***

Ein **kräftiger Krankenwärter** gesucht
Bechershof 12, I.

Ein Kellnerbursche

und ein **Kellnerlehrling** finden per 1. Febr. Stellung. Näheres durch
Herrn **Rejall,** Feldschlößchen.

Geübte Weißnäherinnen

auf **elegante Wäsche** können sich **mit Probearbeit** melden bei
***Geschw. Jüdel*, Markt 5.**

Verkäuferinnen f. Materialgeschäft sofort u. 1. April bei hoh. Gehalt gesucht durch **Frau *Binneweiss*, große Märkerstraße 18.**

Ich suche zum 15. Februar ein zuverlässiges, reinliches Mädchen für Küche und Haus.
Frau Domprediger **Albertz,**
gr. Ulrichstr. 13, I.

Ein solides, ehrliches Mädchen für Küche und Haus wird zum 1. März gesucht
Leipzigerstraße 103, 2 Tr.

Der Arbeiter **Friedrich Wilhelm Adolf Kieling** von hier entzieht sich der über ihn zu verhängenden Polizei-Aufsicht.

Um gefällige Mittheilung seines Aufenthaltes wird ersucht.

Signalement: Geboren am 4. Februar 1846 zu Roßla, ev. Rel., 1,75—1,78 m groß, mit blonden Haaren, breiter Stirne, blauen Augen, gebogener Nase, gewöhnlichem Munde, hellem Schnurrbarte, vollen Zähnen, ovalem Antlitze, schlanker Statur; bes. Kennzeichen: An der linken Hand fehlt der kleine und der 2. Finger.

Halle a/S., den 14. Januar 1881. **Die Polizei-Verwaltung.**

Versteigerung im Verwaltungs-Zwangsverfahren.

Mittwoch den 2. Februar d. Js. Nachmittags 4 Uhr soll im Geschäftslokal der unterzeichneten Steuer-Expedition — Schimmelgasse 11 hierselbst — ein preußischer 3½ prozentiger Staatsschuldschein über 300 ℳ nebst Talon, jedoch ohne die zugehörigen Coupons pro 1. Juli 1881 bis 2. Januar 1883, gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Halle a/S., den 18. Januar 1881.
Königl. Haupt-Steuer-Amt, Expedition für die Gerichtskosten-Erhebung.

F. A. Keil's Conditorei, gr. Ulrichstr. 27,

empfiehlt **ff. Kuchen** und **Theebackwaaren, div. Torten** zum **Ausschnitt, ff. Holländ. Cacaopulver** in ¼, ½, ¾ **Pfd. Original-Blechbüchsen,** sowie **loser Verpackung** zu **jedem Gewicht** bedeutend billiger; **ff. Vanille-Gewürz-Chokolade** und **Pulver, Krümel-Chocolade.** Große Auswahl **gef. Chocoladen-Desserts, Malz-, Althee-** und **Honigbonbons** in **stets frischer Waare. Thee** und **Vanille.**

F. A. Keil's Conditorei, gr. Ulrichstr. 27.

Grube „Neuglücker Verein" bei Rietleben
empfiehlt in bekannter Güte unter Dach gelagerte

Stückkohle für **50 Pfg. per Hektoliter ab Grube, 63—65 Pf. franco Halle** (à Ctr. ca. 48 Pfg.)

Knorpelkohle für **42 Pfg. per Hektoliter ab Grube, 55—57 Pfg. franco Halle** (à Ctr. ca. 42 Pfg.) **als billigstes Heizmaterial.**

Bestellungen werden für Halle und Giebichenstein
Königstrasse 40c, part.,
Herrenstrasse 2,
gr. Ulrichstrasse 19,
Sophienstrasse 30, im Souter.
angenommen.

Brennholz-Auction.

Montag den 24. d. Mts. sollen von **Vormittags 9 Uhr** ab im **Weinberge bei Beuchlitz** ca. 60 Scheit- und Reisholz-Haufen öffentlich gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Die Gutsverwaltung.

Klempnerei und Zinkgießerei

von

Emil Karsch,
Halle a/S., kl. Sandberg 15.

☞ **Großes Lager von Zinkornamenten.** ☜

Anfertigung nach jeder Zeichnung.
Insbesondere empfehle ich mich zur Anfertigung von **Verzierungen** an **Behälter** ꝛc. ꝛc., sowie **sonstige Ornamente zur Industrie-Ausstellung.**
Galvanische Anstalt. — Alle Arten Wasseranlagen.

Frauen-Industrie-Schule.

Direktor ***Karl Weiss,***
Albrechtstraße 32.

Zum 1. Februar beginnt ein neuer Cursus und nehmen:
Die **Nähschule (Flicken, Stopfen, Kunststicken ꝛc.),** die **praktische Schneiderei,** das **Maschinennähen, Wäschezuschneiden, Musterzeichnen,** der **kombinirte Cursus** für **Deutsch, deutsche Literatur, Buchhaltung, Korrespondenz, Rechnen, Schreiben** und **geometrisches Zeichnen** neue Schülerinnen auf.
Vorzügliche und billige Pension im Institut.

Fr. Gottschalck's Masken-Garderobe

hält seine ff. Costüme hiermit bestens empfohlen.
Reichhaltige Auswahl. Kl. Ulrichstr. 26. Solide Preise.

Ein ordentl. Mädchen zum sofortigen Antritt gesucht Martinsgasse 4, part.

Zum 1. April wird ein anst., im Waschen und Plätten wohl erfahrenes Hausmädchen für einen guten Dienst gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Mädchen für Küche u. Hausarb. p. 1. Febr. gesucht Rathhausgasse 5.

Köchin, Mädchen für Küche u. Hausarbeit erhalten sof. u. später gute Stellen d. **Pauline Fleckinger,** kl. Schlamm 3.

Ein j. sol. Mädchen s. b. einer anst. Herrschaft b. Dienst; zu erfr. Unterberg 10, I.

Stuben-, Haus-, Küchenmädch. such. Stelle durch Frau **Herrmann,** Schülershof 19.

Ein **stud. theol.** wünscht Privat- oder Nachhilfestunden zu ertheilen. Gefl. Offerten unter **A. 100** an die Exped. d. Bl.

Vermischte Anzeigen.

Schriftliche Arbeiten

in **Justiz-** und **Verwaltungssachen** fertigt mit Sachkenntniß
A. Bleeser, Schmeerstraße 20, I.

Taubstummen-Anstalt.

Die geehrten Loosinhaber werden nochmals ergebenst ersucht, die Gewinne in Empfang zu nehmen. Sollten Ende Januar cr. noch Gewinne zurückgeblieben sein, so werden solche als Geschenke betrachtet, die bei der nächsten Verloosung Verwendung finden sollen.

Klotz.

Einen guten Stutzflügel verm. Geiststr. 72, II.

Tanz-Unterricht.

II. Cursus
beginnt in der zweiten Hälfte des Januar. — Gefl. Anmeldungen werden Luisenstrasse 10, p. erbeten.

W. Rocco & Sohn,
Universitäts-Tanzlehrer.

Eine Gutsbesitzerstochter, 34 Jahre alt, ganz alleinstehend, mit 40 000 ℳ in der Hand, wünscht sich nach Halle a. S. zu

verheirathen.

Reflectanten wollen ihre Anfragen unter Chiffre **W. E. 8723** niederlegen bei
Rudolf Mosse, gr. Ulrichstraße 4.

3000 Mark

hat auf gute Hypothek auszuleihen
A. Bleeser, Schmeerstraße 20, I.

15 000 Mark gegen sichere Hypothek zu 5 pCt. zum 1. April auszuleihen.
Adressen unter **A. P.** Halle postlagernd Bahnpostamt 2.

3000 Mark

hypoth. Eintragung mit 15 pCt. Verlust sofort zu cediren gesucht. Offerten von Selbstdarleihern unter **O. B. 30** Hauptpost.

5—6000 Thlr. zur 2. Hypothek gesuch t. Adr. **A. M.** abzug. Exped. d. Bl.

General-Versammlung.

Zur Berathung und Feststellung der Statuten der neu zu gründenden **Bäckergesellen-Kranken-Kasse** werden Arbeitgeber und Arbeitnehmer hierdurch auf Dienstag den 25. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr auf den „Kühlen Brunnen" eingeladen.

Der Vorstand der Bäcker-Innung zu Halle a. S.

Stadt-Theater.

Freitag den 21. Januar 1881.
28. Vorstellung im III. Abonnement.
Zum ersten Male:

Haus Loney.

Lustspiel in 4 Acten von Adolph L'Arronge.

Sonnabend den 22. Januar **Schlachtefest im Gasthof** ☞ **zum Pelikan.** ☜

Echter schwarzer **Schleier** verloren von Franckensplatz bis Fleischergasse. Gegen Belohnung abzugeben Franckensplatz 4.

Verloren eine Schleife mit Broche (Königin Louise), altes Andenken. Geg. gute Belohnung abzugeben gr. Ulrichstr. 13, p.

Zwei Schlüssel verloren. Gegen Belohn. abzugeben Magdeburgerstr. 3, Hof od. part.

Ein **Medaillon mit Bild** auf dem Eise verl., bitte dass. in der Exped. d. Bl. abzug.

Ein **Ring** mit blauem Stein verloren. Abzugeben gegen Belohn. Breitestraße 10.

Einen **Schlittschuh** verloren. Gegen Belohnung abzugeben Leipzigerstraße 75.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines **gesunden Mädchens** wurden hoch erfreut
Dr. med. **Richard Pott** u. **Frau** geb. **Kuntze.**
Halle, den 19. Januar 1881.

Todes-Anzeige.

Daß mein lieber Vater, der Apotheker **Eduard Greßler,** heute früh 2 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist, zeige Freunden und Bekannten an.

Für die Hinterbliebenen
Natalie Gressler.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem so plötzlichen Tode meines seligen, mir unvergeßlichen Mannes, sowie für Schmückung des Sarges und Begleitung nach seiner Ruhestätte, sage ich auf diesem Wege Allen meinen herzlichsten Dank.

Die trauernde Wittwe
Friederike Rauchfuß geb. **Schriener**
nebst Schwiegereltern.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen Freunden und Bekannten, welche seinen Sarg mit Kronen und Kränzen schmückten, sowie den Arbeitern der Zimmermann'schen Fabrik für die viel bewiesene Liebe u. Theilnahme unsern innigsten Dank.

Wittwe **Leiter** und **Tochter.**

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Uhlemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810121011/fragment/page=0004